

gleich mit dem Grundtone. Saumlinie und Bögen sehr fein und scharf gezeichnet. Schwarze Flecke wie folgt: ein sehr kleiner in 8 oberhalb des Hakens; 2 gleich große (wie denn die meisten ungefähr gleiche Größe haben) in F. 7; der äußere in der Mitte gelegene als Anfang einer Diskalreihe von 8 Flecken, die sich mit Ausnahme von F. 4 und 6 in gleichmäßig geschwungener Parallellinie zum Außenrande bewegen; der zweite in F. 6 weiter nach außen, darunter in F. 5 noch weiter nach außen, aber fast in Berührung mit dem vorigen; ein etwas kleinerer in F. 4 näher zur Basis, in F. 3 wieder im richtigen Abstände vom Rande und ebenso in 1c und 1b, während der in 2 der Basis näher steht; 2 gleichgroße Flecke in der Zelle, ein kleinerer an der M. D. C.; zwei subbasale Flecke in 1c und 1b und ein kleiner basaler in 1a. Keine Spur von rötlichen Zwischenfeldern wie bei *nohara* und *guillemei*. Länge des Vorderflügels 19 mm, des Körpers 13 mm.

Angola Bailundu.

Coll. Ertl.

7. *Acraea pudorella reducta* subsp. nov. ♂.

Vorderflügel oben: Farbe ein helles Ziegelrot, nach außen in Orange, nach der Basis in purpurnen Schimmer übergehend. Saumbinde schmal im Apikalteil, am Vorderrande auf 2 mm verbreitert. Ein länglicher schwarzer Fleck quer in der Zelle über dem Ursprung der R.₂. Zwei runde Flecke an der M. D. C. und der U. D. C. in F. 5 und 4. Ein Punkt in F. 6, darunter etwas näher zur Basis ein Fleck von ziemlich gleicher Größe wie die andern in F. 5, weiter nach außen in der Mitte von F. 4 ein dritter, und ein vierter in F. 2 unterhalb des Ursprungs der R.₃. In 1b keinerlei Flecke zum Unterschiede von *pudorella pudorella*. Die Rippen vom Außenrande bis zur Hälfte etwa schwarz, aber dünn bestäubt.

Hinterflügel oben: Die gelben Töne mehr am Vorderrande, der Purpurschiller nach hinten. Schwarze Marginalbinde mit durchscheinenden bläulichen Flecken. Rippen nur innerhalb der Binde schwarz, innere Begrenzungslinie sehr verschwommen, nur in F. 6 und 7 etwas deutlicher. Etwas schwarze Verdunklung an der Basis. Schwarze Flecke: 2 in F. 7; unter ihnen in der Mitte zwischen beiden einer im Basalteil von F. 5, einer in F. 4 in dessen Mitte und einer näher zur Basis in F. 2; ein großer Subbasalfleck in der Zelle, ein kleinerer desgleichen näher zum Rande; 2 unregelmäßige Basalflecke mit der Verdunklung zusammenfließend.

Vorderflügel unten: Sehr dünn beschuppt, die Zwischenfelder etwas dichter und dunkler orangefarben. Nach dem Rande zu der Grundton weißlich. Flecke wie oben.

Hinterflügel unten: Grundton etwas heller, Zwischenfelder mehr rötlich, besonders nach hinten. Am Rande 7 weiße Halbmonde von deutlich gezeichneter Saumbinde und fast ebenso starken Bogenlinien eingefasst. Schwarze Flecke wie oben, aber in F. 1c, 3 und 6 ganz kleine Punkte die Vervollständigung der Diskalreihe andeutend. Der rechte Hinterflügel zeigt unregelmäßig den Punkt in 1c zu einem normalgroßen Fleck vergrößert, und noch einen in 1b. Keine basale Verdunklung, so daß die 2 Basalflecken deutlich hervortreten, der obere strichförmig am Ursprung der Rippe 8. Fransen weiß. Gelbe Haarbüschel am Kopf und Kragen. Länge des Vorderflügels 25 mm, des Körpers 20 mm.

Kigonsera, D. O. Afrika.

Coll. Ertl.

8. *Acraea periphanes interposita* subsp. nov. ♂.

Diese Form steht in der Mitte zwischen *peri-*

phanes periphanes Oberth. und *periphanes beni* Bethune-Baker. Ich würde sie ohne weiteres für eine Regenform von *beni* ansehen, wenn nicht die dabei in Erscheinung tretende Verdunklung der Farben auf der Unterseite gerade in das Gegenteil umschlüge, so daß es nun doch sich um eine selbständige Form zu handeln scheint.

Vorderflügel oben gleichmäßig lehmgelb mit ganz leichter Verdunklung am Vorderrande und der Basis. Apikalteil kein richtiger deutlich begrenzter Fleck, sondern im Zusammenhange mit der sehr breiten Verdunklung der Rippenenden von R.₂ an, nur an der Spitze 5 mm breit, aber ganz unbestimmt und verschwommen in den Grundton übergehend; Rippen bis zur Diskalreihe geschwärzt. Schwarze Flecke sehr viel größer und gleichwertiger als bei der Stammform, so namentlich der Fleck in der Zelle und die beiden an der O. S. C. und M. D. C. Die ersten vier Flecke der Diskalreihe liegen in einer geraden Linie, die nicht im rechten Winkel zum Vorderrande steht, sondern ziemlich schräg und eher rechtwinklig zum Außenrande. Die Flecke sind so aneinandergereiht, daß die diagonalen eine Gerade bilden, und berühren sich an den Ecken; nur der vierte in F. 4 ist etwas abgerückt und steht nicht, wie in der Hauptform, mit der langen Achse rechtwinklig zum Hinterrande, sondern folgt der Richtung der andern. Die Flecke in F. 3, 2, und zwei in 1a wie üblich.

Hinterflügel oben: Grundfarbe daselbe Lehmgelb wie beim Vorderflügel. Breite (2—3 mm) Marginalbinde, welche die Zwischenflecke fast ganz mit Schwarz bedeckt, so daß nur am ziemlich geradlinigen Innensaume schmale Striche der Grundfarbe stehen geblieben sind. Rippen bis zur Diskalreihe sehr deutlich geschwärzt. Leichte Verdunklung an der Basis. Flecke wie auf der Unterseite.

Vorderflügel unten: Gleichmäßig trüb lehmgelb mit leiser Brechung ins Violette, nur an dem Spitzenteil heller gelb mit dottergelben schwachen Zwischenstreifen zwischen den fein bis zur Hälfte geschwärzten Rippen. Flecke wie oben. Keine apikale oder basale Verdunklung.

Hinterflügel unten: Hell ockergelb mit kaum einer Andeutung von dottergelben Zwischenfeldern, nur in 8 und 7, 1a und in der Mitte von 1b und 1c leichte rötliche Tönung. Die Saumflecke sehr groß und scharf eingefasst weißlich zitronengelb. Schwarze Flecke wie bei der Stammform, aber sehr groß und deutlich. Keinerlei Verdunklung des Grundtons, sondern grünliche Aufhellung in der Mitte der Zelle und darunter in 1a. Fransen weißgrau. Länge des Vorderflügels 28 mm, des Körpers 20 mm.

Kigonsera, D. O. Afrika.

Coll. Ertl.

Die Wanderheuschrecke.

Eine historische Plauderei.

Von Dr. E. Enslin, Fürth i. B.

„Herr steht auf! Der jüngste Tag ist da; denn die ganze Welt ist voll von Heuschrecken!“ Mit diesem angenehmen Morgengruß wurde, wie uns eine alte böhmische Chronik berichtet, an einem schönen Sommertag im Jahre des Heils 1338 der damalige Markgraf Karl von Mähren, der spätere Kaiser Karl IV., von seinem getreuen Diener aus seinen Träumen geweckt. Eine ähnliche Geistesverwirrung wie in dieser biedereren Dienerseele haben die Heuschrecken vorher und nachher in der abergläubischen Volksmenge oft angerichtet, ja wir sind sogar sicher,

daß es bei einer Heuschreckenplage auch in unserer angeblich aufgeklärten Zeit noch genug fromme Leute geben wird, die darin zum mindesten eine Strafe Gottes sehen. In unseren Breiten treten Heuschreckenzüge gewöhnlich nur in Pausen von vielen Jahrzehnten oder selbst mehreren Jahrhunderten auf, so daß sich auch die bekannten ältesten Leute an nichts Derartiges zu erinnern vermögen, weshalb dann das Ereignis jedesmal als etwas ganz Neues und Unerhörtes betrachtet wird, dem eine besondere Bedeutung innewohnen müsse. Die Geschichte lehrt jedoch, daß es ein Massenauf-treten von Heuschrecken von jeher in Deutschland wie in ganz Mitteleuropa gegeben hat, und daß nur in manchen Jahrhunderten die Heuschreckenzüge häufiger, in anderen seltener waren, so daß wir auch jetzt noch damit rechnen müssen, daß neue Heuschreckenplagen bei uns eintreten können, wenn auch in den letzten 150 Jahren die Verheerungen der Wanderheuschrecke in Mitteleuropa entschieden seltener und geringer geworden sind, als dies früher der Fall war. Welche Ursachen hierfür in Betracht kommen, soll am Schluß noch erörtert werden.

Die ersten sicheren Nachrichten über ein Massenvorkommen von Wanderheuschrecken in Deutschland besitzen wir aus dem Jahre 873. Ueber-einstimmend wird in den Xantener Jahrbüchern, in der Chronik des Abts Regino und in den Jahrbüchern des Klosters Fulda berichtet, daß im August große Mengen Heuschrecken von Osten gekommen seien und alles Grüne verzehrt hätten.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona. Kriegserlebnisse in Palästina.

Von

Hermann Bunge, Hamburg, Kaiserlich osmanischer Feldwebel.

Unsere Urlaubszeit war schnell vergangen und am 2. April traten wir unsere Rückreise an. In der Zeit vom 3. bis 10. April hatte ich Gelegenheit, die Gegend von Birsaba und Hebron genauer kennen zu lernen. Der 14. April war wieder ein Reisetag. Auf einem mit Maultieren bespannten Wagen fuhren wir nach Hafir el Autscha, wo ich am 15. April abends eintraf. Diese beiden Tage waren sehr heiß und staubig, und da ich kein Getränk mitgenommen, so hatte ich unter der Hitze schwer zu leiden. Im Lazarett sind 5 deutsche Schwestern tätig, welche über meine Verstärkung der Kolonie sehr erfreut sind. Leider erkrankte die Schwester Brigitte bald an Flecktyphus und starb am 7. Mai. Die Beerdigung mußte ich ausführen, da die Schwestern sie auf christliche Art wünschten. Ich habe, so gut es die dortigen Verhältnisse erlaubten, die Angelegenheit erledigt und die Grabstätte durch ein Grabmal mit Kreuz geschmückt. Die Steine hierzu stammten aus den Ruinen einer byzantinischen, auf einem Berge gelegenen Kirche. In diesen Ruinen ist auch die Schwester beigesetzt worden, da diese Stätte ihr Lieblingsaufenthalt war. Die ganze Gegend ist wüste und wird von Staubstürmen fast täglich heimgesucht. Hierzu kommt noch die Wanzen- und Läuseplage; auch Flöhe, Moskitos und kleine Sandmücken, welche einen besonders nachts peinigen, gibt es reichlich. Endlich ist auch noch das Trinkwasser salzhaltig. In früheren Jahren muß Hafir eine große Stadt gewesen sein, wie man nach den Ruinen, die überall noch sichtbar sind, wohl annehmen kann. Ferner befanden sich hier 5 große Brunnen, welche man im Laufe der letzten Jahre freigelegt hat.

Am 27. April fand die Feier der Thronbesteigung statt; die wenigen Häuser waren mit Bundesflaggen geschmückt. Ein Grammophon spielte deutsche und türkische Weisen. Nachmittags führten Beduinen und arabische Soldaten einen Tanz auf; die Männer sangen und klatschten in die Hände und die Frauen tanzten eine Art Bauchtanz und trillerten dazu. Um 4 Uhr war eine Pause, und die ganze Gesellschaft legte sich vor mein Häuschen. Beim Dunkelwerden wurde ein großes Feuer angezündet, und der Tanz begann von neuem und endete erst den nächsten Morgen gegen 4 Uhr.

Schmetterlinge sind hier selten, hin und wieder kommt einmal ein *Danais*, eine *Pieris* oder eine *Vanessa* vorübergeflogen. Im nahen Wadi an niederen Büschen kommt ein großer Prachtkäfer, recht häufig vor.

Als ich eines Tages meinen Rundgang machte, hörte ich das Knattern von Motoren, und nach kurzer Zeit kamen 6 deutsche Lastautos an, die ersten in der Wüste, welche den Verkehr aufrecht erhalten sollen für die Zukunft. Das war für uns ein freudiges Ereignis; wir bekommen doch nun Gelegenheit, häufiger Post aus der Heimat zu erhalten, auch wurde der Verkehr ein viel lebhafterer.

Der Dienst war hier ein anstrengender, und ich war froh, als ich abgelöst wurde, um am 14. Juni noch etwas südlicher zu ziehen. Auf einer mit Maultieren bespannten Feldbahn fuhren wir früh los und wurden abends 9 Uhr von den Herren Ingenieuren freudig begrüßt und aufgenommen. Hier war ich nun längere Zeit in meinem Fache tätig, Wasser für die Truppen zu erbohren.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Antwort auf die Anfrage des Herrn B. in H. (Nr. 2).

Ausführliche Mitteilungen über die Biologie der Gottesanbeterinnen sind von Dr. Hans Przibram in der Zeitschr. f. wissenschaftl. Insektenbiologie III. 1907 S. 117 und 147 gegeben. Ueber die Zucht sei hier erwähnt, daß die Larven nur bei Temperaturen von über 17° C. ausschlüpfen. Die Larven müssen getrennt werden, da sie sich sonst gegenseitig morden. Die Nahrung muß reichlich sein. Als Futter dienen für die jüngsten Larven Blattläuse, kleine Mücken, Gallwespen (aus den bekannten Schlafäpfeln der Rose in Menge zu bekommen). Etwas größere Tiere nehmen mit Vorliebe Fliegen. Ältere Tiere fressen fast alle Insekten und deren Larven, nur nicht die übelriechenden Wanzen. Es werden auch vorgehaltene Regenwürmer und in Streifen geschnittenes Fleisch angenommen. Die zum Futter für die ganz jungen Tiere bestimmten Blattläuse werden am besten mit der Pflanze, auf der sie leben, in den Zuchtkasten gebracht, doch muß darauf geachtet werden, daß hierbei keine Spinnen eingeschleppt werden, welche die jungen Larven fressen würden.

Dr. Enslin, Fürth i. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Enslin Eduard

Artikel/Article: [Die Wanderheuschrecke. 30-31](#)